



Das Reisechörlein

Von Nürnberg zur Wartburg und zurück.

Das Chörlein des Hauses Adlerstraße 9 in Nürnberg

G. Ulrich Großmann

Erich Mulzer zugeeignet

Einleitung¹

1872 wurde in der Lorenzer Altstadt von Nürnberg das Harsdörffer-sche Haus, Adlerstraße 9, abgebrochen. Hundert Jahre später entstand dort der Komplex des Kaufhauses Karstadt. „Chor und Wandvertäfelung der Kapelle wurden verkauft und von der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar erworben, die sie ihrem Gemahl, dem Großherzog Karl Alexander, zum Geschenk machte“². Zuvor war bereits das Pirckheimer Stübchen auf die Wartburg gelangt, das Großherzogin Sophia in Nürnberg angekauft und zu Weihnachten 1863 ihrem Gemahl Karl Alexander für die Wartburg geschenkt hatte³, wo es 1867 im Obergeschoss der Vogtei nahe der Lutherstube eingebaut wurde.⁴ Es soll nach einer schriftlichen Mitteilung von Jakob-Heinrich von Hefner-Alteneck aus dem alten Imhoffschen Haus am Egidienplatz in Nürnberg stammen.⁵ Hefner-Alteneck wird von Baumgärtel⁶ auch als „Retter“ des Pirckheimer Stübchens bezeichnet.

Von 1872 bis etwa 1953/54 prägte das Nürnberger Chörlein das Bild der Vorburg der Wartburg. Neben dem Palas ist das Nürnberger Chörlein das Postkartenmotiv der Wartburg während des gesamten zwanzigsten Jahrhunderts gewesen (Abb. 1). Zwar wurde um 1953 die gesamte Bausubstanz ausgetauscht, aber da dies in der Öffentlichkeit kaum bemerkt worden ist, prägt die fast von jedem Besucher für das Original gehaltene Kopie auch weiterhin den Eindruck der Wartburg, so ähnlich, wie das Sebalder Chörlein in Nürnberg kaum einem Besucher der Stadt als die Kopie von 1902 auffällt, sondern immer für das Original gehalten wird, das sich tatsächlich aber – ebenfalls – im Germanischen Nationalmuseum befindet.

Im Jahre 2002 wurde das „Wartburg-Chörlein“ von der Wartburg-Stiftung als Leihgabe an die Sammlung des Germanischen Nationalmuseums abgetreten. An der Vogtei der Wartburg selbst befindet sich seit etwa 1953 eine aus neuem Holz gefertigte exakte Kopie.

Der erhaltene Bestand

Von der Originalsubstanz des Chörleins haben sich vier polygonale und mit zusätzlichen Profilen versehene Ständer mit einer Höhe von 2,46 m erhalten. An der nach außen vortretenden Schmalseite befinden sich mit gotischem Maßwerk verzierte Pilaster, mit seitlich gekehlten Profilen als Übergang zu den anschließenden Riegeln bzw. den Fensterbögen. In den Brüstungsfächern dienen breite Nuten zur Aufnahme von Brüstungsbohlen. Diese teilweise stark verwitterten Bohlen, ca. 73 x 45 cm groß, haben oder hatten innerhalb einer schmalen Einfassung in der Mitte einen Vierpass, jeweils von spiralig angesetzten Schneusen eingefasst. An der Innenseite tragen sie die Spuren einer wohl im Historismus erneuerten oder neu geschaffenen Bemalung.

Von den Maßwerkfenstern sind drei Kielbogenblenden erhalten, mit Zapfen ca. 85 cm, ohne Zapfen knapp 80 cm breit, die außen mit Krabben versehen sind. Die zugehörigen Maßwerkfenster stammen aber erst aus dem späten 19. Jahrhundert. Der Winkel zwischen den Ständern und den Kielbogenfenstern wurde durch Knaggen ausgefüllt, die ein durchschnittliches Maß von 31 cm Breite, 44 cm Höhe und 55 cm Diagonale aufweisen; es sind vier von ursprünglich sechs Knaggen erhalten. Die gesamte Erkerkonstruktion setzte sich somit aus einer nicht mehr vorhandenen Schwelle, den Eckständern, den Brüstungsbohlen, den Brustriegeln, den Kielbogenabschlüssen, den Knaggen und einem abschließendem – ebenfalls nicht mehr erhaltenen – Rähm zusammen.

Konsolen und Dachwerk sind verloren. Als Erkerspitze ist aber ein überblattetes Kreuz erhalten, also zwei aufeinander gesetzte verblattete Hölzer, die dem Material nach noch zum ursprünglichen Erkerbestand gehören dürften.

Das Chörlein vor 1872 in Nürnberg

August von Essenwein beschrieb als erster in seinem Buch über den mittelalterlichen Wohnbau⁷ die Nürnberger Hauskapelle und verwies darauf, „ihre Wände waren... ganz getäfelt, jedoch vollständig bemalt, und zwar trug jedes Füllungsbrett zwischen zwei Leisten das Bild eines auf einer Console stehenden Heiligen. Die Decke war tonnengewölbeförmig gebildet und blau mit Sternen. Das Chörchen, welches



1 Wartburg. Postkarte mit Ansicht der Vogtei.
Um 1925 (Laufdatum 5. 8. 1937)

nach dem Hofe hinaus trat, war gleichfalls ganz aus Holz gebaut und dem gemäß auch mit einem Holzgewölbe versehen.“

Die entscheidende Quelle zur Rekonstruktion des Chörleins an seinem alten Standort in Nürnberg sind vier Zeichnungen aus dem Nürnberger Privatarchiv der Hallerschen Familienstiftung. Sie stammen aus der Guido von Volckamer'schen Norica Sammlung.

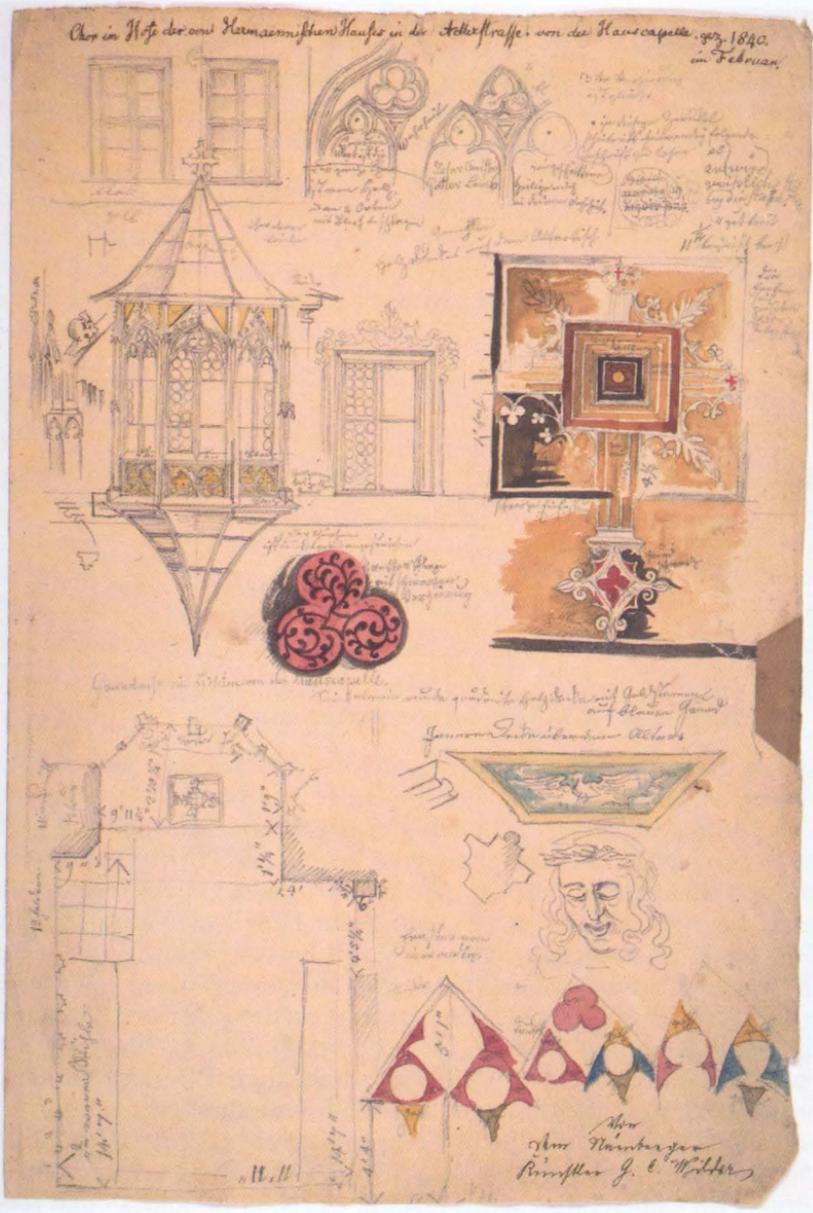
Das wichtigste, 33,9 x 22,4 cm große Blatt zeigt auf der Vorderseite mehrere Bleistiftzeichnungen mit Ansicht, Grundriss und Details des Chörleins sowie des zugehörigen Kapellenraumes (Abb. 2). Hieraus lässt sich ersehen, dass das Chörlein eine lichte Breite von 9 Fuß und 11 1/4 Zoll hatte und im Innern als 5/8-Schluss ausgebildet war. Die Tiefe dieses 5/8-Chores betrug 3 Fuß und 10 Zoll. Das Blatt ist teilweise aquarelliert und war zunächst mit Bleistift beschriftet worden. Die Titelzeile „Chor im Hofe des von Hermaennischen Hauses in der Adlerstrasse von der Hauscapelle. Gez. 1840 im Februar“ sowie, sicher von anderer Hand, unten rechts „Von dem Nürnberger Künstler G. C. Wilder“, sind Ergänzungen in Tusche.

Die Zeichnung zeigt im linken oberen Viertel eine Ansicht des Fassadenausschnitts mit dem Chörlein und dem daneben befindlichen Fenster sowie zwei Fenstern des Geschosses darüber, im rechten oberen Viertel oben zwei Detailzeichnungen der Maßwerkfenster und darunter als Detail einen „Holzdeckel auf dem Altartisch“. In der Mitte des Blattes ist ein Dreipass skizziert. Im unteren linken Viertel der Grundriss des zugehörigen Raumes und im unteren rechten Viertel finden sich Details der Fenster und der Decke.

Während das Äußere des Chörleins nur mit einem 3/8-Schluss aus der Fassade des Hauses herausragt, scheinen innen direkt an den Seitenständern des Chörleins Wände angeschlossen gewesen zu sein, so dass das Innere einen 5/8-Chorschluss aufwies. Erst nach rund einem Meter hat sich der Raum verbreitert. Spricht schon dieser Grundriss für die Funktion des Chörleins als eine Hauskapelle, so wird dies durch die Anordnung zum Innenhof – nicht zur Straßenfassade – noch unterstrichen und durch die zeichnerisch überlieferte Innendekoration bestätigt. An der Decke befand sich dem Grundriss zufolge über der vermuteten Altarstelle ein trapezförmiges Feld, auf dem ein Vogel mit ausgebreiteten Schwingen dargestellt war. Es dürfte sich um eine Taube gehandelt haben.

Die Beschriftungen des Blattes betreffen in erster Linie Farb- und Materialangaben. Am Chörlein ist der Grund des Blendmaßwerks gelb ausgemalt, ebenso die Zwickel oberhalb der Maßwerkfenster. Die Dachdeckung ist in Bleistift als „Kupferdach“ bezeichnet, die Brüstungs- und Sockelgesimse des Chörleins mit dem Wort „Blech“. Rechts neben dem Chor ist vermerkt „Das Chörlein ist dunkelgrau angestrichen“.

Die Details der Maßwerkfenster sind beschriftet mit den Worten „Der ganze Chor ist von Holz und an 2 Orten mit Blech beschlagen“ ferner „Herr dein Wort ist die Wahrheit“ (links), „Jesus Christus Gottes Lamb“ (lateinische Schreibschrift, dennoch gleichzeitig), „Heilige



2 Georg Christoph Wilder: „Chor im Hofe des von Hermaennischen Hauses in der Adlerstrasse von der Hauscapelle. gez. 1840 im Februar.“



3 Georg Christoph Wilder: Figurenstudien, Rückseite des Blattes mit den Ansichten der Hauskapelle.

mich in deiner Wahrheit“ und „in diesem Zwickel eine geschlossene Scheibe ist Innwendig folgende Inschrift zu lesen“ (in einem Kreis, später durchgestrichen): „Die ich genediglic bey dir fand“, „es wird gewisslich bei Dir sta[h]n“, korrigiert zu „stehen“ (Mitte) und – ohne bildliche Darstellung, darüber „3te Verzierung ist gleich“ (rechts). Das Detail des Altardeckels ist als „Gemahlter Holzdeckel auf dem Altartisch“ bezeichnet, weiter finden sich dort Farbangaben.

Zwischen Choransicht und Grundriss steht der Vermerk: „Grundriss im Lichten der Hauscapelle. Sie hat ein runde quadrierte Holzdecke mit Goldsternen auf blauem Grund“. Vermutlich ist also von einer gewölbten Balkendecke mit einer quadratischen Täfelung der Decke auszugehen, die Quadrierung ist auf dem Grundriss mit einigen Strichen angedeutet. An der linken Seite steht dort noch der Hinweis „Da waren Stühle. Links neben dem Chorschluss steht „Wandgemälde Petrus“, im Chorschluss selbst „Maria Christus Johannes“ und rechts ein weiteres Mal „Johannes“.

Die Details unten rechts auf dem Blatt zeigen im Einzelnen ein Zwickelbrett („Innere Decke über dem Altar“), einen Christuskopf,

das Profil eines Fensterpfostens, ein Gesimsprofil und Farbangaben der Maßwerkfenster („Fenster von inwendig“).

Auf der Rückseite der großen Zeichnung (Abb. 3) sind in einer Bleistiftskizze vier Figuren ganz oder teilweise wiedergegeben. Die linke ist als Ganzfigur gezeichnet. Mit einer Rüstung als Untergewand und einem reichen Mantel als Übergewand steht ein Heiliger mit einem langen Speer. Auffällig ist der reiche spätgotische Faltenwurf. Der Mantel ist grün gewesen, wie die Beschriftung der Zeichnung zeigt. Wo er umschlägt, scheint er ein rotes („r“) Innenfutter gehabt zu haben. Da das Papier für die Zeichnung nicht ganz ausreichte, hat der Zeichner den unteren Abschluss der Figur mit Füßen und dem Ende



4 Georg Christoph Wilder: „Wandgemälde in der Capelle des von Hermaännischen Hauses in der Adlerstrasse zu Nürnberg. L. Nr. 313“.

des Speeres direkt neben die Figur gezeichnet. Über dem Kopf steht „Nro. 5.“, nach rechts schließen sich auf dem Blatt drei Teilstudien an, bei denen es sich um die Darstellung des Hl. Johannes handelt, allerdings war die rechte Hälfte der Figur beschädigt oder übertüncht. Ein Detail zeigt Kopf und Hände mit dem Kelch, ein zweites Detail den linken Teil des Mantels und eine einfachere Skizze beides zusammen.

Das zweite Blatt (Abb. 4), ca. 18 x 17,6 cm groß und nicht ganz rechtwinklig geschnitten, zeigt einen Fries von acht Statuen auf Sockeln in Blendmaßwerkrahmen und unter einer abschließenden Leiste, über der sich noch ein Fries mit Sternen befindet, die Felder, in denen die Sterne sitzen, entsprechen der Breite der Maßwerkbögen. Die Figuren sind von links an durchnummeriert von eins bis sieben, rechts befindet sich statt einer Ziffer die Bezeichnung Johannes ev. halb übermalt. In Tusche steht unter der Zeichnung „Wandgemälde in der Capelle des von Herrmaennischen Hauses in der Adlerstrasse zu Nürnberg. L. Nro. 313“, von Bleistift ergänzt „13 Feb“ die Jahreszahl daneben zwar abgeschnitten, lässt sich aber aus dem ersten Blatt als 1840 rekonstruieren. Die Tuschebeschriftung entspricht den Beschriftungen, die Georg Christoph Wilder selbst unter viele seiner Zeichnungen gesetzt hat⁸. Die weiteren Beschriftungen sind zumeist Maß- oder Farbangaben, links unten steht beispielsweise „ist grün“ sowie „Jacob“, bei der Figur 4 die Bezeichnung „Die Figuren sind alle auf weißem Grund“.

Offensichtlich haben wir es mit der Wandvertäfelung des Kapellenraumes zu tun, auf der sich die acht gemalten Statuen auf offenbar ebenfalls gemalten Sockeln befunden haben. Eine Identifizierung der auf dem großen Blatt mit „Nro. 5“ gekennzeichneten Statue mit der Statue Nr. 5 auf dem kleinen Blatt ist aber nicht sicher. Identifizieren können wir vermutlich die linke Figur als Jakob, mit Pilgerstab und Pilgerhut, die Nr. 5 vielleicht als Georg, die Nr. 6 vermutlich als weibliche Heilige mit Schwert und Buch (siehe Detailzeichnung Abb. 5), die Figur Nr. 7 als Madonna (vergleiche die andere Detailzeichnung Abb. 5 rechts) und die rechte Figur als Johannes.

Die zweite, seitlich beschnittene Detailzeichnung (Abb. 5) hat die Maße 21,1 x 14,3 cm. Sie zeigt zwei Statuen auf Konsolen, links eine jugendliche weibliche Heilige, die Hl. Katharina, auf ein Schwert gestützt und ein Buch haltend, bekleidet mit einem grünen Gewand und einem roten Mantel, die Haare sind golden gemalt. Rechts befindet sich die Madonna mit Zepter und goldener Kaiserkrone, in goldfarbenem Gewand und ebenfalls einem roten Mantel. Bei beiden Figuren sind die - ebenfalls gemalten - Sockel mit angegeben. Die Beschriftungen betreffen durchweg Farbangaben und Maße, zudem sind die Figuren farbig aquarelliert.

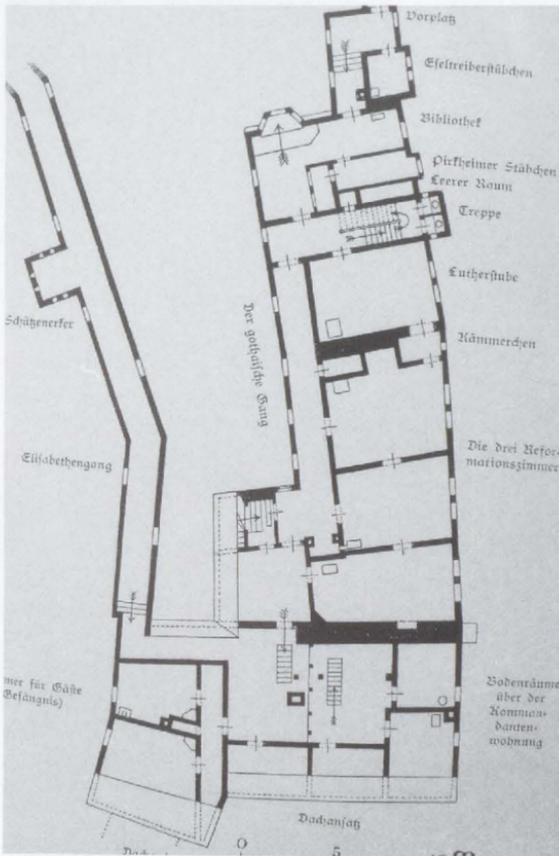


5 Georg Christoph Wilder. Zwei farbige Figurenstudien.

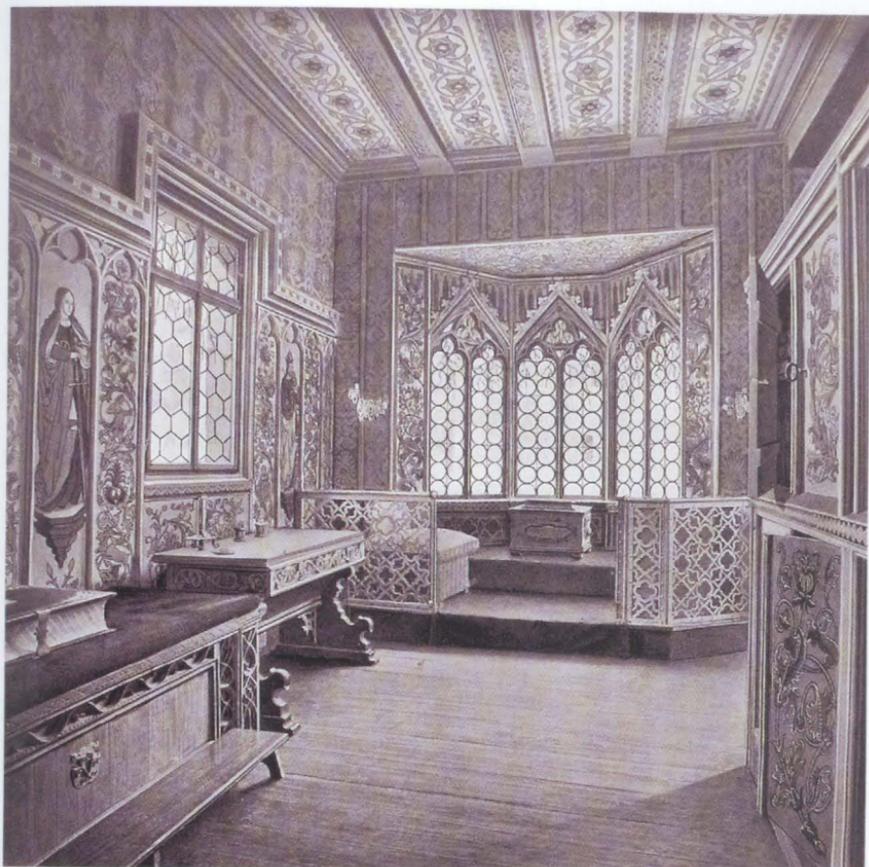
Das Chörlein auf der Wartburg

In dichter Nachbarschaft zum Pirckheimer Stübchen befand sich ein durch den Einbau des Stübchens ungenutzter winkelförmiger Vorraum. Die Anregung, diesen Raum als Bibliothek zu nutzen, wurde durch den Erwerb des Chörleins aus Nürnberg hervorgerufen (Abb. 6). Im Wartburgwerk heißt es dazu 1907 ausführlich: „Ende April 1872 teilte Bernhard von Arnswald mit, dass von einem Nürnberger Antiquar ein aus dem Harsdörferschen Hause stammender, gothischer Erker mit Kapelle, alles von Holz, um 300 Thlr acquiriert worden sei. Er lieferte eine Menge mittelalterlichen Holzwerkes auf die Wartburg;

denn der Erker hatte eine äußere Höhe von über sechs Meter und sein Innenraum, als Kapelle mit einem Holzgewölbe ausgestattet, war ungefähr viereinviertel Meter lang und fast dreieinhalb Meter breit und hoch. In den Fenstern runde Butzenscheiben; im Maßwerk mehrfach farbige Gläser; das Dach mit Kupfer gedeckt; am Gewölbe und den Wänden meist wertlose Ölmalereien aus dem siebzehnten Jahrhundert: Ein jüngstes Gericht, Engelköpfe, Festons; an der Hauptseite aber, gerettet vor der späteren Übermalung durch einen Schrank, der vor ihnen stand, ‚noch siebenundeinhalbe ursprüngliche Heiligenvorstellungen‘.



6 Grundriss der Vogtei und der Bibliothek mit dem Chörlein. Aus: Baumgärtel, Wartburg, 1907.



7 *Holzstich von der Bibliothek der Wartburg mit Innenansicht des Chörleins. Aus: Baumgärtel, Wartburg, 1907.*

„Die Figuren gehören der Schule von Wolgemuth an, haben aber nicht das Starre seiner Zeit,“ schrieb Bernhard von Arnswald dem Großherzog.⁴⁹

Weiter heißt es über den Einbau „Im August [1872] erhielt Hugo von Ritgen die Genehmigung des Burgherrn, mit dem Einbau des Erkers am südlichen Giebel der Vogtei zu beginnen. Die Kapelle wurde zerlegt. Die Wandteile mit den Heiligenbildern kamen in der Wandvertäfelung des Bibliothekszimmers mit zur Verwendung: Östlich neben der Spitzbogenthür S. Christoph, S. Leonhard, S. Pantaleon, die Heilige Barbara; an der Ostwand S. Euchstachius, S. Georg, die



8

Das Nürnberger Chörlein im Vogteihof der Wartburg heute.

heilige Katharina von Alexandrien und S. Maria mit dem Kinde; an der Thür zum Margarethengang: S. Hieronymus, welcher dem Löwen den Dorn aus der Tatze zieht.“¹⁰.

Das dreiseitige Holzpolygon wurde an der Giebelseite der Vogtei zum Bergfried hin orientiert angebracht. Im Innern verschwanden allerdings die sakralen Elemente bis auf die umlaufende Wandtäfelung, die entsprechend der Täfelung in Nürnberg in schmale Streifen gegliedert war. Hierin wurden die nunmehr getrennten Heiligensta-

tuen angebracht, während zusätzliche gleichgroße Täfelungsfelder mit ornamentaler Malerei ausgestattet wurden; diese Ergänzungen nahm der Maler Michael Welter vor. 1877 war der Raum vollendet (Abb. 7). Somit ist also nicht nur das Holzwerk des Chörleins, also der nach außen vortretende Erker, sondern auch ein Teil des Inneren, namentlich die Täfelung mit den Malereien, nach Eisenach gelangt. In nächster Nähe zur Lutherstube erfüllte die ehemalige Hauskapelle nun einen profanen Zweck als Bibliothek, auch wenn diese aus Platzgründen bereits nach wenigen Jahren wieder verlagert worden ist. Die Bibliotheksschränke wurden 1885 aus Paneelen des Nürnberger Zimmers hergestellt. Da allerdings die Bibliothek im gleichen Jahr einen beträchtlichen Zuwachs erhielt, wurde sie noch 1885 in das Eisener Gymnasium verlagert.¹¹

Bei der Restaurierung („Entrestaurierung“) um 1953 tauschte man nicht nur den Erker aus (Abb. 8), sondern entfernte auch die Täfelung, deren Reste sich heute im Depot der Wartburg befinden. Vielleicht kann ihre Untersuchung einmal einen Beitrag zur Nürnberger Malerei des späten 15. Jahrhunderts liefern. Von dieser sind neun Tafeln mit figürlichen Malereien erhalten (Abb. 9 und 10).

1.-8. Acht schlanke rechtwinklige Tafeln mit einem Dreipaß als oberem Abschluß, zwei Tafeln mit zwei Heiligen, eine Tafel mit dem Hl. Christophorus und Christus, fünf Tafeln mit einem Heiligen. Im Einzelnen handelt es sich um

1. Christophorus.

2. Zwei Heilige, der vordere hält den Arm über den Kopf. Es handelt sich um Pantaleon, dem man zum Martyrium die Hände auf den Kopf genagelt hat, sowie hinter ihm um Hermolaus, die immer gemeinsam mit Pantaleon dargestellt wird.

3. Zwei Heilige, der vordere mit Tonsur und Buch ist der Hl. Leonhard.

4. Heiliger mit Geweih (Eustachius).

5. Heiliger mit Fahne (Georg).

6. Jugendliche Heilige mit Buch (Katharina).

7. Madonna.

8. Heilige mit Kelch (Barbara).

und, im Format abweichend,

9. niedrige rundbogige Tafel mit Darstellung des Hl. Hieronymus, der dem Löwen einen Dorn aus der Tatze zieht.

Das gemeinsame Merkmal der Heiligen ist es, zu den im späten Mittelalter besonders verehrten vierzehn Nothelfern zu gehören, die allerdings nicht unabänderlich feststanden, sondern um einige Namen erweitert sein konnten, etwa St. Leonhard. Andererseits gehören die



9 *Heiligendarstellung aus dem Chörlein im Depot der Wartburg-Stiftung. Christophorus. Katharina und Pantaleon.*



10 *Heiligendarstellung aus dem Chörlein im Depot der Wartburg-Stiftung. Georg, Hieronymus und Barbara.*

Nürnberger Stadtheiligen Lorenz und Sebald nicht zu den Nothelfern und fehlen daher in diesem Programm, obwohl die Hauskapelle nur einen Steinwurf weit von St. Lorenz entfernt stand.

Alle Tafeln lassen sich mit der Darstellung auf dem zweiten Blatt der Volckamer-Sammlung identifizieren. Trotz Übermalungen haben sie ihren spätgotischen Duktus bewahrt. Auf der gleichen Stilstufe wie die Madonna steht Dürers Kupferstich einer Madonna mit Krone, auch wenn man diesen Stich nicht als Voraussetzung für das Wandgemälde behaupten kann. Immerhin bedeutet dies für die Datierung, dass eine Entstehung im frühen 16. Jahrhundert wahrscheinlich ist. Die gemalten Sockel stellen polygonale Holzkonsolen dar, auf denen die Figuren als gemalte hölzerne Standbilder vor einem monochromen Hintergrund Platz gefunden haben. Daß auch drei erhaltene Ornamenttafeln im Kern zur Substanz der Zeit um 1500 gehören, ist unwahrscheinlich, wahrscheinlich handelt es sich um (stilistisch geschickte) Ergänzungen von Michael Welter, der sich am Diestelwerk von Kupferstichen des späten 15. Jahrhunderts orientiert hat. Letztlich ist aber aus dem Hause Adlerstraße 9 in Nürnberg alles das erhalten geblieben, was Georg Christoph Wilder schon 1840 darstellenswert erschien.



11 *Brüstungsteile aus dem Chörlein im Depot*



12 *Holzteile aus dem Chörlein im Depot (Ständer)*

Literatur:

- August von Essenwein. Die romanische und die gotische Baukunst. Der Wohnbau. (Die Baustile. Handbuch der Architektur 2. Teil, IV. Band, 2. Heft.) Darmstadt 1892, S. 165
- Max Baumgärtel, Otto von Ritgen: Die Wiederherstellung der Wartburg, S. 319-590, hier S. 497-99, in: Max Baumgärtel (Hrsg.): Die Wartburg. Ein Denkmal deutscher Geschichte und Kunst. Berlin 1907
- G. Voss: Die Wartburg. = P. Lehfeldt und G. Voss: Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens. Heft XLI. Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach. Amtsgerichtsbezirk Eisenach. Jena 1917, bes. S. 194-196 und 213-215 (zum Pirckheimer-Stübchen S. 215-218)
- Hans v. d. Gabelentz: Die Wartburg. München 1931, S. 132
- Wilhelm Paeseler: Die Nürnberger Chörlein. (Beiträge zur fränkischen Kunstgeschichte herausgegeben von Friedrich Haack, N. F. Band 1) Erlangen 1932, S. 54 f.
- Erich Mulzer: Nürnberger Erker und Chörlein. Nürnberg 1965, S. 197 f.
- Siegfried Asche: Die Wartburg. Dresden 1955, bes. S. 143
- Jutta Krauß: Die Wiederherstellung der Wartburg im 19. Jahrhundert. Kassel 1990

Bildnachweis

- Germanisches Nationalmuseum (Musolf) 2-5, v. Ullmann 11-12
Großmann 1 (Fotosammlung), 8
Wartburg-Stiftung, Eisenach: 9-10

Anmerkungen

- 1 Herzlich zu danken ist der Wartburg-Stiftung, namentlich Frau Jutta Krauss, für die Unterstützung bei den Recherchen, im Germanischen Nationalmuseum für die Lesungen der Zeichnungen Wilders sowie insbesondere Herrn Dr. v. Haller für die Bereitstellung und Ausleihe der bisher unbekanntenen Zeichnungen.
- 2 Paeseler, Chörlein, 1932, S. 54
- 3 Baumgärtel, Wartburg, 1907, S. 495-97
- 4 Paeseler, Chörlein, 1932, S.54, Gabelentz, Wartburg, 1931, S. 129
- 5 Baumgärtel, Wartburg, 1907, S.497 f.
- 6 Baumgärtel, Wartburg, 1907, S.149
- 7 von Essenwein, Wohnbau, 1892, S. 165; in der von Otto Stiehl bearbeiteten zweiten Auflage, Leipzig 1908, S. 340.
- 8 Matthias Mende und Inge Hebecker: Nürnberg zur Zeit König Ludwig I. von Bayern. Zeichnungen von Georg Christoph Wilder (1794-1854) aus dem Besitz der Stadt Nürnberg. Nürnberg 1986
- 9 Baumgärtel, Wartburg, 1907, S. 497
- 10 Baumgärtel, Wartburg, 1907, S. 497
- 11 Voss 1917, S. 214